

HELENA MARCHMONT



BUNBURY
EIN IDYLL ZUM STERBEN

TOD EINES
CHARMEURS

**DRAN
BLEIBER**
▶ Deine Serien

be THRILLED

»Darüber habe ich nie nachgedacht, mein Lieber«, antwortete sie. »Ich bekomme die Milch und die Butter natürlich von hiesigen Bauern.«

»Klingt ziemlich bio«, folgerte Alfie. »Darf ich die beste Karamellköchin und den besten Eiscremehersteller miteinander bekannt machen? Eventuell hättet ihr gemeinsame Interessen, über die ihr reden könntet.«

»Du meine Güte«, entfuhr es Liz.

»Meine Eiscreme ist voller guter Sachen«, erklärte Mario und eilte zu einem Tisch, der gerade frei wurde. »Wollen wir, meine Damen?«

Alfie ließ sie allein und machte sich auf den Weg zu dem reservierten Tisch hinten. Dabei bemerkte er, dass Mario reichlich Beachtung unter den weiblichen Gästen fand. Vermutlich genügte es, wie ein Filmstar auszusehen, um denselben Status zu erlangen.

Alfie rief eine vollkommen andere Reaktion hervor. In einem überfüllten Pub ganz allein an einem Vierertisch zu sitzen machte ihn nicht sehr beliebt, obwohl er erlaubte, dass einer der Stühle weggenommen wurde.

William, der Gläser einsammelte, kam bei ihm vorbei.

»Volles Haus heute Abend, was?«, sagte Alfie.

William brummelte und schlug einen vorwurfsvollen Ton an. »Ich habe Sie mit diesem Kerl reden sehen.«

»Welchem Kerl?« Alfie sah ihn fragend an.

»Dem Italiener mit den schicken Klamotten.«

»Oh, Mario Bellini? Ja, ich kenne ihn aus London. Er hat dort eine Kette von Eiscafés, und er überlegt, nach Bunburry zu expandieren.«

»Das sollte er sich lieber noch mal überlegen«, murmelte William und raffte klirrend weitere Gläser zusammen.

»Wie bitte?«

»Ich sehe nicht zu, wie er meine Frau anschmachtet.«

»Das tut er doch überhaupt nicht«, widersprach Alfie.

»Sie können das nicht wissen. Sie wissen nicht, was er zu ihr sagt.«

Das stimmte. Und Mario hatte sich geweigert, ihn darüber aufzuklären, was Carlotta auf Italienisch gesprochen hatte.

Aber Alfie konnte sich nicht vorstellen, dass hier irgendetwas Unanständiges stattfand. »Das ist bloß seine Art. Er meint es nicht ernst.«

»Sie haben leicht reden. Es ist ja nicht Ihre Frau, die er umgarnt«, entgegnete William mürrisch.

Alfie erinnerte sich daran, wie Mario mit Vivian geflirtet hatte. Und auch, wie dies von Vivian noch dramatischer ausgestaltet worden war, indem sie immer wieder verstohlen zu Alfie nickte und flüsterte: »Aber wir müssen vorsichtig sein!« Und Mario hatte seinen Finger auf die Lippen gelegt und vorgegeben, sich fortzuschleichen, bevor er sich umdrehte und Vivian Luftküsse zuwarf, die sie begeistert erwiderte.

Sein Flirten war ein Scherz – ein bisschen Theater, um seine Gäste zu erfreuen.

»Er ist Italiener«, sagte er zu William, wobei ihm egal war, dass er damit ein ganzes Land mit einem Klischee belegte. »So sind eben die Italiener.«

Ein zorniger Ausdruck huschte über Williams Gesicht, und für einen Augenblick dachte Alfie, er würde die Gläser zu Boden schleudern. Dann drehte er sich wortlos um und ging.

Sasha und Sebastian kamen eine geschlagene halbe Stunde zu spät. Doch Marge hatte sich geirrt – sie hatten sich nicht umgezogen. Die anderen Gäste starrten mit Stielaugen auf Sashas wallendes Gewand und Sebastians Seidenkrawatte sowie das Seidentuch. Unpassender für ein Dinner in einem Pub auf dem Lande hätten sie schwerlich gekleidet sein können.

Sasha bewegte sich leicht schwankend auf ihren Designerschuh, während sie sich Alfie näherte, und bedachte ihn erneut mit ihren Luftküssen.

»Tut mir so leid, dass wir ein paar Minuten zu spät sind, Darling. Du weißt ja, wie es im Geschäftsleben so zugeht. Man hat nie frei!«

Kaum saßen sie, kam Carlotta strahlend herbei und reichte ihnen die Speisekarten.

»Wie bezaubernd Sie beide aussehen! So chic und elegant! Ich hoffe, Ihr Zimmer ist zu Ihrer Zufriedenheit?«

»Es ist in Ordnung«, erwiderte Sasha, die dabei ganz und gar nicht begeistert klang; aber Carlotta war so verzückt von ihren Gästen, dass sie es nicht wahrnahm.

»Möchten Sie vielleicht einen Drink, während Sie sich die Karte ansehen? Einen Aperol Spritz?«

»Ja, zweimal«, antwortete Sasha.

»Ich habe noch mein Bier«, sagte Alfie, und Carlotta ging die Getränke holen.

»Sie ist zu komisch!« Sasha lachte schrill. »Wie stolz sie auf sich ist, weil sie weiß, was ein Aperol Spritz ist. Ich schätze, sie ist sonst einen Haufen alter Käuze gewohnt, die diesen englischen Cider trinken.«

»Ich glaube, dieses Getränk ist in Regionen beliebt, die ein wenig westlich von hier sind«, entgegnete Alfie. »Unsere erste Wahl ist Bunburry Brew.« Er erhob sein Glas.

»Darling, ich hatte ja keine Ahnung, dass du so ... assimiliert bist. Ich wage gar nicht, daran zu denken, was du uns von der Karte empfehlen wirst.« Wieder das schrille Lachen.

»Das Essen hier ist ausgezeichnet«, erklärte Alfie mit Nachdruck. »Carlotta ist eine hervorragende italienische Köchin, und Edith ist auf traditionelle englische Küche spezialisiert.«

»Also ist es Fusionsküche?«

Alfie schüttelte den Kopf. »Die beiden werden nie zueinanderfinden. Man wählt die eine oder die andere und macht sich diejenige der beiden zur Todfeindin, deren Gericht man verschmählt.«

Er öffnete eine der Karten und reichte sie Sasha. »Egal, was du wählst, es wird sehr gut sein.«

Sie wirkte nicht überzeugt. »Das sieht alles ein bisschen kalorienreich aus. Ich muss auf meine Figur achten, denn wie kann ich sonst erwarten, dass jemand anders sie beachtet?« Hierbei warf sie Alfie mit gesenkten Wimpern einen schelmischen Blick zu, den er nicht zu bemerken vorgab.

Schließlich entschied sie sich für einen Nizza-Salat mit Thunfisch, und als Sebastian – grinsend – auf die Karte zeigte, bestellte sie für ihn Pappardelle mit geschmortem

Kaninchen. Um Edith zu beschwichtigen, wählte Alfie das Lamm in Rotwein.

Während des Essens plapperte Sasha Belangloses, doch als sie beim Kaffee angelangt waren, nickte sie Sebastian verstohlen zu. Er drehte sich um und wollte eine Mappe aufnehmen, die er auf einem Mauervorsprung abgelegt hatte, als er plötzlich erstarrte und wie gebannt in eine Richtung schaute. Alfie folgte seinem Blick: Wie es schien, starrte er zu Mario.

Liz und Marge waren inzwischen gegangen, und Mario saß wieder auf seinem Platz am Tresen. Er plauderte mit Carlotta, die lachend den Kopf in den Nacken warf.

Sebastian berührte Sashas Schulter und nickte zur Bar. Als würde sie etwas in ihrer Handtasche suchen, drehte Sasha sich halb auf ihrem Stuhl und schaute sich um. Sie keuchte leise auf.

»Alles in Ordnung?«, fragte Alfie, dessen Platz am Tisch ihm erlaubte, in dieselbe Richtung zu sehen, ohne den Kopf zu bewegen.

»Nein. Ich dachte, dass etwas in meiner Tasche verschwunden ist, aber mir fällt eben ein, dass ich es auf dem Zimmer gelassen habe.«

Alfie hegte keinerlei Zweifel, dass sie log. Das Verhalten der beiden war eine Reaktion auf den Anblick von Mario.

Doch Sebastian fand zu seinem üblichen Grinsen zurück, als er die Mappe aufschlug und Sasha einen Stapel Papiere reichte. Sie blätterte sie durch und gab einige an Alfie weiter.

»Hier, Darling. Sag mir, dass es nicht die sagenhafteste Gelegenheit ist, die dir je geboten wurde.«

Schon ein flüchtiger Blick auf das Zahlenwerk verriet Alfie, dass dem nicht annähernd so war. Bei diesem Investitionsangebot handelte es sich im Prinzip um eine riskante Wette mit viel zu optimistisch angesetzten Schätzwerten.

»Sieht interessant aus«, sagte er höflich, »doch momentan bin ich wirklich nicht auf der Suche nach Anlageoptionen.«

»Darling, du wärst verrückt, dir das entgehen zu lassen. Sieh dir die potenziellen Gewinne an!«

Verrückt waren die potenziellen Gewinne, nicht er.

»Was würdet ihr denn vorschlagen, wie viel ich investieren sollte?«

»Ach ... ich weiß nicht. Zweihundert?«

Sebastian angelte einen Stift aus seiner Tasche, schrieb etwas auf eine Papierserviette und schob sie Alfie hin.

Der blickte erst die Zahl an, dann Sebastian.

»Du legst mir nahe, dass ich eine Viertelmillion Pfund investieren soll?«

»Oh, Darling, das ist für dich mit deinen Abermillionen doch nur wie ein Tropfen im Ozean«, wandte Sasha ein. Es klang beinahe flehend.

»Ich bin nicht sicher, ob es das Richtige für mich ist.«

»Alfie, Darling, du weißt doch, dass man spekulieren muss, um zu akkumulieren!«

Sebastian grinste zustimmend, stand auf und ging zur Toilette. Alfie fragte sich, ob er absichtlich verschwand, damit Sasha ihren weiblichen Charme einsetzen konnte. Zum Glück war er gegen den vollständig immun.

»Alfie, Darling ...«

Sie wurde von Edith unterbrochen, die Essen zu einem Nachbartisch brachte und dabei Alfie zurief: »Ihre Freundin ist da!« Sie nickte zur Bar.

Dort bestellte sich Betty, die in Jeans und eine lange Bluse gekleidet war, gerade einen Drink. Alfie stellte fest, dass Mario nicht mehr am Tresen saß.

»Oh, Alfie, wie wunderbar, dass du schon wieder eine neue Freundin hast!«, rief Sasha.

»Sie ist nicht meine Freundin«, entgegnete Alfie. »Es ist nur ein kleiner Scherz von Edith.«

»Darling, bei mir musst du keine Hemmungen haben. Ich urteile nicht über dich. Sicher würde Vivian dir eine zweite Chance auf Glück gönnen.«

Zu Alfies Entsetzen winkte Sasha hinüber, um Betty auf sich aufmerksam zu machen. Als ihr das gelungen war, zeigte sie auf Alfie und gab Betty mit ein paar Gesten zu verstehen, dass sie sich zu ihnen gesellen sollte.

Betty kam mit einem halben Pint Brew auf ihren Tisch zu, und Alfie versuchte, ihr stumm zu signalisieren, dass Sasha eine gefährliche Irre war und man sie am besten bei Laune hielt.

»Hallo! Wir sind alte Freunde von Alfie aus London. Ich freue mich so für euch«, verkündete Sasha und machte Anstalten, Betty zu umarmen. »Und ich weiß, dass Vivian absolut einverstanden wäre.«

Betty wich mit einem Schritt zur Seite aus, damit ihr Bier nicht verschüttet wurde, und setzte sich auf den Platz, den Sebastian frei gemacht hatte.

»Hi«, sagte sie zögerlich.

»Wie ungezogen von mir! Ich habe mich ja nicht mal vorgestellt! Ich bin Sasha.«

»Betty Thorndike.« Ihr amerikanischer Akzent war nach wie vor ausgeprägt, obwohl sie schon seit Jahren in England lebte.

Sasha glotzte sie für einen Moment stumm an, bevor sie ein kleines Quieken ausstieß. »Du bist nicht ... Bist du mit Elizabeth Thorndike verwandt?«

Betty lächelte verkrampft. »Meine Mutter.«

»Wow!« Sasha nahm wieder auf ihrem Stuhl Platz und fächelte sich mit der Hand Luft zu. »Ich kann nicht glauben, dass ich neben Elisabeth Thorndikes Tochter sitze.«

»Glaub es ruhig.«

»Bist du zum Shooting hier?«

»Wohl kaum«, erwiderte Betty. »Ich halte nichts davon, auf Dinge zu schießen.«

Sasha lachte glockenhell. »Nein, ich meine natürlich ein Fotoshooting!«

»Ich lebe hier.«

»Wirklich?«

»Wirklich.«

Alfie hatte das Gefühl, die beiden Frauen würden nicht so bald beste Freundinnen.

»Ich vermute, die schicken dir einen Wagen«, sagte Sasha. »Oder ein Privatflugzeug?«

»Ich bin nicht in derselben Branche wie meine Mutter«, antwortete Betty.

»Aha? Und was machst du?«

Bettys Lächeln war längst fort. »Dies und das.«

Alfie hatte erst nach und nach entdeckt, dass Bettys »dies und das« erheblich wichtiger war, als sie es darstellte. Er fragte sich, was in aller Welt Elisabeth Thorndike tat, dass die Erwähnung ihres Namens solch eine Aufregung verursachte.

Sebastian kam zurückgeschlendert.

»Oh, Verzeihung«, sagte Betty, »habe ich dir deinen Platz geklaut? Aber das macht nichts, ich will sowieso gerade gehen.«

»Nein!«, quiekte Sasha. »Du musst bleiben! Sebastian, hol dir den Stuhl da drüben!«

Als er mit dem Sitzmöbel zurückkam, packte sie seinen Arm und sagte: »Das ist zu aufregend. Sieh sie dir an! An wen erinnert sie dich?«

Bettys Gesicht war dermaßen starr geworden, dass Alfie Zweifel kamen, ob sie jemals wieder lächeln könnte.

»Ist es nicht offensichtlich? Sie ist Elisabeth Thorndikes Tochter!«

Sebastians vages Grinsen verschwand, da ihm die Kinnlade herunterfiel.

»Sebastian«, sagte er kurz angebunden und streckte eine Hand vor.

»Betty«, erwiderte sie gleichermaßen knapp und schüttelte seine Hand.

Als Sebastian sich setzte, bemerkte Alfie, dass er Sasha anstieß.

»Wir haben eben versucht, Alfie für eine wundervolle Investition zu interessieren, aber er spielt den Widerspenstigen«, berichtete Sasha. »Du solltest ihn überzeugen, dann kauft er dir vielleicht ein kleines Geschenk.«

»Ach ja?« Betty sah Alfie fragend an. »Das ist auf jeden Fall ein Anreiz.«

»Genau genommen ...«, sagte Sasha und raffte die Papiere zusammen, die sie Alfie gezeigt hatte, um sie Betty zu präsentieren, »könnte es dich eventuell selbst interessieren.«

Betty winkte mit einer trägen Handbewegung ab. »Oh Gott, nein, ich befasse mich nicht mit solchen Dingen. Meine Leute kümmern sich um alle Geldangelegenheiten.«

Alfie war ein wenig verwundert, dass Sasha nicht umgehend um die Kontaktdaten der erwähnten Personen bat. Die Antwort darauf hätte er zu gern gehört, denn soweit er wusste, hatte Betty nicht bloß keine »Leute«, sondern auch kein Geld, das sie entbehren konnte.

»Also hängt es ganz von Alfie ab«, konstatierte Sasha und wandte sich mit einem blendenden Lächeln zu ihm.

»Lass mich drüber schlafen«, sagte Alfie. »Ich sehe mir die Informationen zu Hause in Ruhe an. Doch ich verspreche nichts. Und ich glaube wirklich nicht, dass es etwas für mich ist.«

»Ich weiß einfach, dass du noch überzeugt sein wirst. Lass dir Zeit! Wir werden hier sein.« Sasha steckte einige Blätter in die Mappe und hielt sie ihm hin. »Aber warte nicht zu lange, Darling! Solche Angebote gibt es nicht ewig.«

»Ich werde es bedenken«, versprach Alfie und überlegte, ob er sich aus Bunburry wegschleichen und irgendwo untertauchen könnte, bis die zwei wieder nach London zurückgefahren waren. »Wir sehen uns. Und natürlich geht das Dinner auf mich.«

»Oh nein, Darling, das können wir unmöglich zulassen ...«

»Doch, wirklich. Ich muss ja irgendwas mit meinen Abermillionen anfangen«, sagte Alfie, was ein weiteres trällerndes Lachen bei Sasha auslöste.

Als er aufstand, erhob sich Betty gleichfalls und nahm ihr Getränk auf, das sie kaum angerührt hatte.